**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 34 (1901)
**Heft:** 24

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

XXXIV. Jahrgang. **Nr. 24.** Bern, 15. Juni 1901.

# Berner Schulblatt

**Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.**

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.) **Administration** (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

**Diese Nummer enthält 20 Seiten.**

**Inhalt.** Das allerverständigste und unzweideutigste Wort Gottes. — Zur Frage der Lehrerinnenbildung im deutschen Kantonsteil. I. — Unterernährung. II. — † Heinrich Oberteufer. — Mittellehrerversammlung der Sektion Oberaargau. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Biel. — Kreissynode Burgdorf. — Vom Geristein. — Lehrerjubiläum. — Schulreisen. — Jura. — Lengnau. — Bienne. — St-Imier. — Porrentruy. — Livre de lecture allemand. — Bundessubvention. — Obwalden. — Zürich. — Waadt. — Schweiz. Seminarlehrerverein. — Litterarisches. — Humoristisches.

## Das allerverständigste und unzweideutigste Wort Gottes.

„Die Schulmeister sagen zwar freilich immer den Kindern auch recht viele Dinge vor, die schön und brav sind; aber die schönen und braven Dinge, die sie ihnen sagen, sind in ihrem Munde nie so viel wert, was sie im Munde eines braven Vaters und einer braven Mutter wert sind. Der Schulmeister sagt da in seiner Schulstube dem Kinde: Sei fromm, folge dem Vater und der Mutter; denn es ist Gottes Wort! Aber das Kind versteht wenig von dem, was er sagt, und vergisst es gemeiniglich, ehe es nach Hause kommt. Aber wenn der Vater daheim ihm Brot und Milch gibt und die Mutter ihren Bissen spart und ihn ihm gibt, dann merkt und fühlt und versteht das Kind, dass es Gottes Wort ist, dass es seinem Vater, der ihm Brot gibt, und seiner Mutter, die ihren Bissen mit ihm teilt, gehorsam sei.“

„Ebenso ist es, wenn man in der Schule dem Kinde sagt: Sei mitleidig und liebe deinen Nächsten, so hört das Kind das schöne Sprüchlein und erbaut sich vielleicht einige Tage damit, ehe die guten Worte seinem Gedächtnisse wieder entschlüpfen. Aber daheim in seiner Wohnstube kommt die arme, elende Nachbarin zu seiner Mutter, klagt über Hunger und Elend, über Mangel und Blösse. Sie steht da im Angesicht des Kindes abgezehrt, eingeschrumpft, entkräftet und zitternd, ein Bild des Hungers und Elends. Das Kind sieht die Elende; sein Herz erbebt; seine Augen sind nass; es hebt sein Angesicht wehmütig und angstvoll empor zu seiner Mutter, wie wenn es selber hungerte. Die Mutter läuft und sucht, was sie hat, ihre Nachbarin zu erquicken. Jetzt kommt die liebe Mutter zurück. Sein Herz bebt wieder; sein Auge weinet von neuem. Es hört das Schluchzen der dankenden Elenden und siehet das Beben der zitternden Hand, mit der sie die Wohlthat empfing, die das Schmachten ihres Lebens erleichtert.“

*Pestalozzi.*

# Zur Frage der Lehrerinnenbildung im deutschen Kantonsteil.

## I.

Vor zwei Jahren, bald nach dem Ableben des um die Lehrerinnenbildung und das Schulwesen vielverdienten Seminardirektors Pfarrer Grütter, hat die Regierung beschlossen, es sei das Lehrerinnenseminar in Hindelbank in bisheriger Weise weiter zu führen, demgemäss eine neue Klasse aufzunehmen, die Stelle des Direktors wieder in Verbindung mit dem Pfarramt zu besetzen und die Lehrerschaft auf die Dauer des dreijährigen Kurses neu zu wählen.

Die Frage selbst, ob und in welchem Sinne eine Reorganisation der staatlichen Lehrerinnenbildung wünschenswert und notwendig sei, war damit zwar keineswegs aus der Welt geschafft, nur momentan gegenstandslos geworden. Heute gewinnt sie wieder ihre volle Aktualität, nicht nur deshalb, weil mit Frühjahr 1902 der erwähnte Kurs zu Ende geht, sondern auch deswegen, weil die Ueberzeugung, dass der gegenwärtige Zustand ein den wirklichen Bedürfnissen und Ansprüchen der Lehrerinnenbildung nicht mehr genügender sei, in weiten Kreisen der Lehrerschaft, wie sachkundiger Schulfreunde vorhanden ist und sich bereits in wiederholten Kundgebungen geäussert hat.

Darum ist es wohl angezeigt, die Frage jetzt einer gründlichen, sachlichen Prüfung zu unterziehen. Es kann dies glücklicherweise um so unbefangener geschehen, als die Persönlichkeiten der Anstaltsleitung und der an dem Seminar wirkenden Lehrerschaft ganz ausser Diskussion fallen. Ebenso wenig geben die unterrichtlichen Ergebnisse der bisherigen Seminarbildung Anlass zu kritisierenden Bemerkungen, da durch die Patentprüfungen der Nachweis geleistet worden ist, dass die Kandidatinnen für den praktischen Schuldienst gut vorbereitet worden sind und auch in theoretischer Hinsicht den an sie gestellten Anforderungen entsprochen haben. Also sine ira et studio.

Wenn dessen ungeachtet die Frage der Reorganisation heute geradezu gebieterisch sich aufdrängt, so liegen die Gründe vorab in der den Zeitverhältnissen durchaus nicht mehr genügenden Organisation der Anstalt, in der offenkundigen Unzulänglichkeit mancher Einrichtungen derselben und in der Thatsache, dass das Seminar in seinem dermaligen Bestande numerisch kaum den $^1/_4$ dessen leistet, was es eigentlich leisten sollte. Treten wir sofort näher auf diese Behauptungen ein.

1. *Die Leistung des Staatsseminars hinsichtlich der Zahl seiner Abiturientinnen entspricht nicht der Aufgabe desselben.* Diese Aufgabe kann nur darin bestehen, für die im deutschen Kantonsteil zu besetzenden

Lehrerinnenstellen genügenden Nachwuchs heranzubilden. Nun sind gegenwärtig im Kanton Bern von den cirka 2200 Primarlehrstellen etwa 1000 von Lehrerinnen bedient. Bringen wir die Schulen des Jura mit $^1/_5$ — was thatsächlich im vorliegenden Fall eher zu viel als zu wenig ist, da dort verhältnismässig weniger Lehrerinnen amten, als im deutschen Kantonsteil — in Abzug, so kommen auf den deutschen Kantonsteil noch 800 Lehrerinnenstellen. Erfahrungsgemäss beziffert sich der jährliche Bedarf an neuen Lehrkräften bei den Lehrerinnen auf 6 %, bei den Lehrern auf 5 %. Demnach müssen jährlich $8 \times 6 = 48$ Lehrerinnen zur Verfügung gestellt werden können, um den normalen Durchschnittsbedarf zu decken. Das Staatsseminar nun leistet an dieses Kontingent nicht mehr als pro Jahr 10, da es nur alle 3 Jahre eine Klasse von 30 Kandidatinnen entlässt. Der übrige Bedarf wird durch die in der städtischen Mädchenschule Bern und in der privaten Neuen Mädchenschule gebildeten Kandidatinnen befriedigt. Auf den ersten Blick ist man versucht zu sagen, damit sei ja überhaupt dem Bedürfnis ein Genüge gethan, bisweilen geschehe sogar zu viel in dieser Richtung. Der Staat könne also ruhig an seinem bisherigen Kontingent sich genügen lassen. Bei näherer Prüfung jedoch ergibt sich, dass der Staat weder ein Recht, noch ein berechtigtes Interesse hat, die aus einer Privatschule hervorgehenden Kandidatinnen mitzuzählen. Er darf es schon aus Schicklichkeitsgründen nicht, da er keinen Rappen leistet an jene Konkurrenzanstalt.

Anders verhält es sich freilich mit der städtischen Lehrerinnenabteilung. Sie ist Gemeindeschule und als solche vom Staate anerkannt und unterstützt; sie anerkennt ihrerseits in ihrer Organisation und befolgt die staatlichen Vorschriften. Die aus ihr hervorgehenden Kandidatinnen können mit Fug und Recht vom Staate, weil unter seiner Gesetzgebung und Mitwirkung herangebildet, in Rechnung gezogen werden. Das sind jährlich durchschnittlich 25, zu jenen 10 aus dem eigentlichen Staatsseminar jährlich in Berechnung fallenden gezählt, ergibt 35, statt 48, die erforderlich sind. Nehmen wir hinzu, dass jedes Jahr einige Schülerinnen des Seminars übertreten in die Lehramtsschule, um Sekundarlehrerinnen zu werden, einige wenige zeitweilig ihre Berufsbildung in den Dienst der Privaterziehung in Familien oder Pensionaten des In- und des Auslandes stellen, so ergibt sich ein normales Jahreskontingent von cirka 60 jungen Lehrerinnen, mit welchen der Staat den Bedarf an weiblichen Lehrkräften befriedigen sollte. Für absehbare Zeit wird eine solche Anzahl genügen. Die durch die Zunahme der Bevölkerung und der Anzahl von Schulen in Aussicht stehende Steigerung des Jahresbedarfs wird aller Voraussicht nach ausgeglichen werden durch eine entsprechende Vermehrung der männlichen Lehrkräfte, was nur zu begrüssen sein wird. Damit, glauben wir, sei der Nachweis hinlänglich erbracht, dass der Staat hinsichtlich der Zahl

der von ihm selbst gebildeten Lehrerinnen mit der bestehenden Einrichtung in Hindelbank seine gesetzliche Pflicht nur zum kleinern Teil erfüllt.

2. *Manche Einrichtungen im dermaligen Seminar zu Hindelbank sind durchaus unzulänglich*; sie gereichen dem Staate Bern, der für die einfachsten Dorfschulen Vorschriften hinsichtlich der Beschaffenheit der Lehrzimmer, der Lehrmittel und der Turneinrichtungen erlässt, keineswegs zur Ehre. In der That kann trotz mehrfacher baulicher Verbesserungen in den letzten Jahren nicht behauptet werden, dass z. B. das einzige Lehrzimmer, auf der Westseite der Scheune eingebaut, den einfachsten Grundsätzen eines hygieinisch zweckmässigen Lehrsaales entspreche. Lage, Form, Kubikraum, Beleuchtung und Ventilation lassen viel zu wünschen übrig. Ein zu Arbeits- und Übungszwecken jüngst hergerichtetes zweites Lehrzimmer im Erdgeschoss von übrigens gleich unpraktischer Form und ungenügender Einrichtung kann in Ermangelung der notwendigsten Tische und Stühle nicht benutzt werden. Ein dazu erforderlicher Kredit von cirka 1200 Fr. wurde letztes Jahr verweigert. Der in die Mitte der Scheune eingebaute Turnsaal ist mit seiner zweiseitigen Beleuchtung auch kein Ideal, abgesehen davon, dass er zudem auch der einfachsten Geräte gänzlich entbehrt. Die Subsellien und Pulte im erstgenannten Zimmer sind so unpraktisch als möglich, wahre Folterinstrumente für die 30 auf sie angewiesenen jungen Mädchen, deren 6—8 in einer Bank Platz finden sollen. Und wie dürftig ist das Seminar mit allgemeinen Lehr- und Veranschaulichungsmitteln ausgerüstet, namentlich in naturkundlicher Richtung, die doch heute im Leben eine so grosse und wichtige Rolle spielt und die namentlich im Seminarunterricht mit einem gehörigen Material von Apparaten für die Physik und Chemie vertreten sein sollte. Wir wollen nur beiläufig erwähnen, dass auch die Speise- und Schlafräume für die grosse Anzahl der Schülerinnen kaum mehr genügend sind. Es darf eben nicht übersehen werden, dass heutzutage ganz andere bautechnische, hygieinische und pädagogische Anforderungen selbst an Räume für einfache Schulverhältnisse gestellt werden, als früher, und dass es als selbstverständlich erscheinen muss, dass der Staat, welcher Vorschriften zur Nachachtung erlässt, damit die Pflicht hat, jedenfalls vorab die Lehrräume für die künftigen Lehrer und Lehrerinnen mustergültig einzurichten und auszustatten. Dieser einfachsten und selbstverständlichen Anforderung entsprechen nun die Räume in Hindelbank gar nicht und werden auch durch allfällige weitere Umbauten in der Scheune kaum jemals einigermassen zweckentsprechend einzurichten sein, weil die Hauptbedingung freier und rationeller Disposition derselben bei einem Umbau fehlt. Dagegen würden unverhältnismässig hohe Kosten dafür erwachsen.

3. Derselbe *Mangel einer freien, den Zwecken entsprechenden Organisation* der staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalt ergibt sich aus dem

Umstand, dass *das Seminar notwendig mit einem Pfarrhaus verbunden sein soll.* Wenn im Jahr 1839 anlässlich der Eröffnung des staatlichen Lehrerinnenseminars in Oberbipp sich im Pfarrhaus die geeignete Heimstätte fand, die bald darauf nach Hindelbank verlegt wurde, so ist trotz mancher erfreulichen Erfolge keineswegs bewiesen, dass dem Seminar und dem Pfarramt damit für alle Zeit am richtigsten gedient sei. Wenn unter den damaligen einfachern Lebensverhältnissen und angesichts des Mangels an tüchtig gebildeten Lehrkräften sich der Pfarrer als Vorsteher der Bildungsanstalt für Lehrerinnen mit Fug und Recht empfehlen mochte, so darf heute darauf hingewiesen werden, dass die Zeiten in gar vielen Dingen sich doch sehr wesentlich geändert haben, mit ihnen die Lebens- und Schulverhältnisse, die Lehrerbildung, die Lebensanschauungen und Lebensansprüche grosser Kreise der Bevölkerung, ja auch das Verhältnis von Staat, resp. Schule und Kirche. Das idyllische Pfarrhaus-Juvel von ehedem hat heute bedeutend an Zauberglanz eingebüsst und ist unter der nüchternen Beurteilung der modernen Zeit nicht mehr viel anderes, als ein dürftiger Notbehelf und ein Rudiment aus vergangener Zeit. Übrigens hat bereits im Jahre 1868, als nach dreijähriger Unterbrechung des Lehrerinnenkurses die Regierung sich entschloss, den Kurs wieder in Hindelbank in Verbindung mit der Pfarrei zu eröffnen, dieser Beschluss mehrfachem Widerspruch gerufen, der nur deshalb wohl ohne weitere Folge blieb, weil ein Mann wie Pfarrer Grütter endlich sich bereit finden liess, die Leitung zu übernehmen. Sicher auch ist jener Beschluss nicht in der Meinung gefasst worden, dass die wiedererstandene Einrichtung des Seminars volle 33 Jahre unverändert bleiben werde. Schon der Umstand, dass seit dem Jahr 1868 sich die Zahl der Lehrerinnenstellen etwa um das Doppelte vermehrt hat, schliesst aus, dass man nicht daran gedacht hätte, später die notwendige Erweiterung oder eine Verlegung der Anstalt zu unternehmen. Nun ist nicht nur eine Erweiterung unterblieben, sondern infolge Einführung des dreijährigen Kurses das Jahreskontingent noch reduziert worden, trotz der erwähnten grossen Steigerung des Bedarfes. Von 1868 bis 1881 entliess das Seminar Hindelbank alle 2 Jahre 24—28 Kandidatinnen = 12—14, pro Jahr berechnet. Von 1881—1899 wurden alle 3 Jahre höchstens 30 entlassen = 10 pro Jahr. Diese auffällige Stabilität findet ihre zureichende Erklärung einzig in dem Umstand, dass die Verbindung des Seminars mit einer Pfarrei eine wesentliche Erweiterung geradezu unmöglich machte, wobei je nach Umständen bald die baulichen Schwierigkeiten, bald die der Anstaltsleitung und Führung mehr betont wurden. Im fernern liegt in dieser Verkoppelung des Seminars mit einer Pfarrei eine gewisse Zweispurigkeit von Interessen und Autorität, namentlich seit der Neu-Ordnung des Kirchenwesens von 1874: Die Gemeinde hat den Pfarrer zu wählen, der Staat den Seminardirektor! Eine volle Übereinstimmung und Freiheit beider Instanzen ist

ganz und gar von Glücksumständen und zufälliger persönlicher Eignung abhängig, wird aber, rein sachlich beurteilt, zum Widerspruch in sich selbst, der kaum je auf die Dauer ganz aus der Welt zu schaffen sein wird und der sicherlich die tiefer liegende Ursache der erwähnten Stabilität bildet. So ist in der That das deutsche Lehrerinnenseminar des Kantons Bern im Pfarrhaus ein Unikum, das seinesgleichen vergebens sucht, jedenfalls kaum anderswo Nachahmung finden dürfte. Man hat dieses Unikum gepriesen als eine Perle, die nicht aufgegeben werden dürfe, weil die Mädchen vom Lande hier ein stilles, ländliches Heim finden, das sie zum dereinstigen Dienst in Landschulen so recht einfach, gesund und geeignet erhalte und — fügen wir es gleich bei — das weniger kostet, als eine Bildungsanstalt in der Stadt.

---

## Unterernährung.

(Eingesandt.)

II.

*Ein Kind, dessen Gewebe, wie oben beschrieben, durchgehends mehr oder weniger baufällig sind und dessen Stoffwechsel träge ist, nennt man skrofulös.*

Der Übergang dieser baufälligen Gewebe zum Zustand wirklicher Krankheit ist nur ein Schritt; daher verknüpft man den Begriff Skrofulose mit entzündeten Augen, Stockschnupfen, Ohrenfluss, Hautausschlägen und geschwollenen Halsdrüsen. Und seitdem wir wissen, dass diese geschwollenen Halsdrüsen meistens Tuberkelbacillen enthalten, sind wir auch vielfach dahin gekommen, Skrofulose und Tuberkulose für gleichbedeutend anzusehen. Überaus häufig geht allerdings die Skrofulose in Tuberkulose über. Die Skrofulose ackert den Boden für die Tuberkulose; die skrofulös entarteten Zellen können den Tuberkelbacillen keinen wirksamen Widerstand bieten, und eine grosse Zahl skrofulöser Kinder ist bereits durch das Grundleiden tuberkulös geworden. Aber gerade weil die skrofulöse Baufälligkeit der Gewebe der Tuberkulose als Eingangsbresche dient, ist es von äusserster Wichtigkeit, zu erkennen, dass Skrofulose und Tuberkulose nicht zwei gleiche Krankheitswesen sind, sondern sich zu einander wie Ursache und Wirkung verhalten.

Verhüten wir die Skrofulose bei Kindern, so werden wir die kindliche Tuberkulose zum grossen Teil mit verhüten. Statten wir die Kinder mit gut genährten Geweben aus, so werden sich die Tuberkelbacillen den Eingang nicht erzwingen.

So wenig ist die Bedeutung der Ernährung bis jetzt selbst in ärztlichen Kreisen gewürdigt worden, dass wir (mit Ausnahme des ersten Lebensjahres) keine nur einigermassen genügenden Untersuchungen besitzen

über den Stoffwechsel, oder über die durchschnittlichen Gewichts- und Längengrössen der Kinder unter dem schulpflichtigen sechsten Jahre. Es gibt heute noch Ärzte, welche die Eltern davor warnen, Kinder sich im Essen übernehmen zu lassen; es gibt eine grosse Anzahl, welche skrofulösen Kindern Medicin verschreibt, ohne sich nach dem täglichen Speisezettel zu erkundigen und die Nahrungsmengen mit der notwendigen Genauigkeit festzusetzen. Diejenigen Ärzte, welche sich um die Ernährung der Kinder kümmern, noch ehe sie krank geworden sind, welche den Übergang von der flüssigen zur festen Nahrung sorgfältig überwachen und den Eltern von Jahr zu Jahr die nötigen Vorschriften in Bezug auf Art und Menge der Speisen an die Hand geben, bilden leider noch immer eine ehrenwerte Minderheit.

*Darum kann es nicht zu oft und zu stark betont werden, dass Verhindern leichter und besser ist, als Heilen, und dass eine ungenügende Ernährung die Grundlage abgibt für die schwersten, langwierigsten und folgewichtigsten Krankheiten, von welchen das Kindesalter heimgesucht wird.*

Diese an treubesorgte Eltern gerichteten Worte sind nach verschiedenen Richtungen hin auch für uns Lehrer beherzigenswert und bedeudungsvoll. Es wird wenig öffentliche Schulklassen in unserem Kanton geben, in denen nicht solche unterernährte Kinder in grösserer oder kleinerer Anzahl vorhanden sind. Auch Kinder gut situierter Familien können sich im Zustande der Unterernährung befinden. Es ist ein grosser Irrtum, zu glauben, dass, wo die Mittel reichlich vorhanden sind, die Ernährung auch reichlich und die Lebensweise hygieinisch sein wird. „Man denke, eine Baronesse und verhungert!“ sagte Dr. Brehmer von einer jungen Dame, zu welcher er gerufen wurde.

Wie oft mag es der Fall sein, dass Trägheit, Zerstreutheit, Unlust zur Thätigkeit, Reizbarkeit, Mangel an Ausdauer, geistige Unbeweglichkeit, geringe Auffassungskraft, schwaches Denkvermögen, Gedächtnisschwäche etc. ihren Hauptgrund in dem mangelhaften Ernährungszustande des betreffenden Kindes haben! Denn wenn alle Gewebe des Körpers durch Unterernährung so schwer geschädigt werden, so wird gewiss vor allem aus auch das Gehirn ausserordentlich stark darunter zu leiden haben.

Sicherlich hat jeder Lehrer mit der Speisung armer Schulkinder vorzügliche Erfahrungen gemacht und darauf schon bisher grosse Stücke gehalten. Eine wie grossartig wichtige Rolle dieselbe zu spielen berufen ist, dürfte aber manchem doch erst jetzt ganz voll und klar zum Bewusstsein gekommen sein.

Nun wissen wir aber auch, dass das ganze Heer der oben angeführten schulnachteiligen Faktoren in den meisten Fällen nicht mit dem Stab Wehe bekämpft werden darf, sondern dass wir vor allem den Kraftsuppen-

topf und die Milchtasse zur Hand nehmen müssen. So gestaltet sich der Kampf zu einem viel gemütlichern und humanern. Richten wir unser Augenmerk also vor allem auf den Ernährungszustand der Kinder, und lassen wir es nicht an den nötigen Ermahnungen fehlen in denjenigen Fällen, wo eine Abhülfe in der Macht der betreffenden Eltern steht. Wie viel Ärger würde uns erspart bleiben, wenn die gähnenden, in sich zusammenfallenden, energielosen, versumpften Schüler aus unsern Schulbänken verschwinden würden!

Nun aber noch eine andere Seite. An wie vielen Übeln und Krankheiten, für welche die Schule als Prügeljunge herhalten musste, mag in Wirklichkeit die Unterernährung schuld gewesen sein? Man merke sich besonders, was die wackere Frau Doktor über Rückgratsverkrümmungen, Infektionskrankheiten etc. geschrieben hat. Auch diese sind also nicht bloss durch Patentschulbänke, obligatorische Spucknäpfe etc. zu bekämpfen, sondern vor allem aus auch durch nahrhafte Kost.

Darum nochmals: Hoch die Speisung armer Schulkinder! Und wenn wir auf unsern Bettelgängen noch mehr verschlossenen Thüren, sauren Augen und schrägen Mäulern begegnen sollten; wir lassen uns nicht abschrecken. Betteln wir mit Vehemenz weiter, bis alle unsere armen Kinder rote Wangen, kräftige Muskeln, gesunde Nerven, ein leistungsfähiges Gehirn und ein Herz haben, das in Lebenslust und Lebensfreude schlägt! Betteln wir nicht mehr bloss aus Mitleid, sondern auch aus Klugheit, aus — Egoismus!

---

## † Heinrich Oberteufer.

2. Juli 1819 bis 27. Febr. 1901.

Als Heinrich Oberteufer am 3. März dieses Jahres zu Grabe getragen wurde, waren es eben 60 Jahre, seitdem er in Kirchberg als kaum 22jähriger junger Mann seinen stillen Einzug gehalten hatte. Wie die Verhältnisse unterdessen so ganz andere geworden waren!

O. kam damals von Lausanne her. Einer direkten persönlichen Anfrage entsprechend, hatte ihn Professor Monnard, dessen Schüler er war, der Schuldirektion von Kirchberg empfohlen, und auf diese Empfehlung hin war er angestellt worden. Geboren in Kaltenbrunnen bei Wolfhalden, Kanton Appenzell, passierte er das Seminar in Küssnacht unter Thomas Scherr. Damals bestand am Seminar ausser den zwei Klassen zur Bildung von Primarlehrern noch eine dritte höhere zur Bildung von Sekundarlehrern. Aus dieser trat Oberteufer im April 1839 aus mit dem zürcherischen Primar- und Sekundarlehrerpatent. Von den 12 Zöglingen dieser Klasse lebt heute noch alt-Nationalrat Schäppi von Horgen. Auch der

spätere Erziehungsdirektor Kasp. Sieber und der Professor der Mathematik am Polytechnikum, Kasp. Hug, gehörten dieser Klasse an.

Am Küssnachter Seminar wurde schon damals auch in der französischen Sprache unterrichtet, sowohl in den Klassen für Primar- wie für Sekundarlehrer. Im zweisprachigen Kanton Bern fand man es in den nächsten 20 Jahren immer noch nicht nötig.

Um sich nun in der französischen Sprache weiter auszubilden, begab sich O. nach Genf. Hier nahm er auch an den Besprechungen teil, die dann zur Gründung des Grütlivereins führten, stand also an dessen Wiege. In Lausanne setzte er seine Studien noch fort, bis er nach Kirchberg berufen wurde.

Die Verhältnisse, in die er hier eintrat, waren keineswegs rosige. Die damals noch nicht fünf Jahre alte Schule hatte unter öfterem Lehrerwechsel zu leiden gehabt, und zwar waren mit Ausnahme des spätern Seminarlehrers und Schulinspektors Lehner immer Deutsche angestellt worden. Oberteufer hatte im Anfange grosse Mühe, in einem Privathause Zimmer und Kost zu finden, weil die Leute mit seinen Vorgängern so unliebsame Erfahrungen gemacht hatten, dass niemand mehr Sekundarlehrer ins Haus begehrte.

Auch drohte der Schule gerade damals der Entzug des Staatsbeitrages. Gemäss Sekundarschulgesetz vom März 1839 sollte nämlich in jedem Amtsbezirk nur je eine Sekundarschule anerkannt und unterstützt werden. Von den zwei bestehenden in Kirchberg und Wynigen sollte also eine zu existieren aufhören. Schon am 12. Mai fand durch die Herren Hopf und Rüetschi die entscheidende Inspektion statt. Sie scheint günstig ausgefallen zu sein. Kirchbergs Sekundarschule wurde am 15. November 1841 als unter das Gesetz fallende Anstalt anerkannt und auf vier Jahre garantiert. Unter so schwankenden Verhältnissen trat Oberteufer seine Stelle an. Im Januar 1842 bekam er Joh. Rud. Andres zum Kollegen, und diese beiden arbeiteten nun unter nach und nach sich bessernden Verhältnissen an der Anstalt vereint bis Herbst 1880, also 38 Jahre lang. Da trat Andres zurück wegen vorgerücktem Alter und geschwächter Gesundheit. Oberteufer unterrichtete noch 11 Jahre länger. Hat er auch das 50. Schuljahr nur noch zum Teil in gewohnter Weise ausfüllen können, so hat er doch in 50 Frühlingsprüfungen seine Schüler den Behörden vorgestellt. Als er im Frühling 1891 zurücktrat, konnte er auf eine Fülle segensreicher Arbeit zurückblicken. 50 wohl angewandte Jahre im treuen Dienste der Schule, welche Masse von fruchtbringender Belehrung! Wie viel Hingebung, Geduld, Eifer, Thätigkeit! Unserem Oberteufer waren dann noch zehn Jahre der Ruhe beschieden, ein wahres otium cum dignitate! Sie waren um so schöner, da er sich fast immer des besten Wohlseins er-

freute, obschon ihn die Gebrechen und Schwachheiten des Alters auch nicht ganz verschonten.

Die Arbeit an der Schule und den Schülern füllte Oberteufers Sinnen und Denken völlig aus. Eine Nebenbeschäftigung, auch der harmlosesten Art, hat er nie gekannt. Dafür war er stets bereit, in den Versammlungen verschiedener Art aus dem reichen Schatze seines Wissens Mitteilungen zu machen. Er hielt Vorträge in den Versammlungen des oberaargauischen Sekundarlehrervereins, in den Konferenzen und Schulsynoden, in der Mittwochabendgesellschaft oder in einem landwirtschaftlichen Verein dieses oder jenes Namens.

Es war ein recht stürmischer Märzsonntag, da wir ihn zu Grabe betteten. Herr Pfarrer Stettler hielt eine schöne Leichenrede, wie sie der Verstorbene verdiente. Einer seiner Kollegen, Herr Petri, sein Nachfolger als Lehrer der Mathematik und Naturkunde an der Schule, rief ihm ein herzliches Abschiedswort ins Grab nach; ein gewesener Schüler, Herr Sekundarlehrer Blaser in Langenthal, sprach im Namen und Auftrage des Vorstandes des oberaargauischen Mittellehrervereins, den der Verstorbene 1843 hatte gründen helfen (von seinen Gründern lebt heute einzig noch Herr Professor Hidber in Bern), und die Sekundarschule stimmte einen schönen Grabgesang an.

O. hinterlässt eine betagte Witwe, mit der er 25 Jahre in glücklicher Ehe lebte, und eine erwachsene Tochter.

Sein Andenken wird in Kirchberg unvergesslich bleiben.

---

## Schulnachrichten.

**Mittellehrerversammlung der Sektion Oberaargau.** (Korr.) Samstag den 8. Juni kamen 29 Herren Gymnasial- und Sekundarlehrer in Lützelflüh zusammen zur ordentlichen Frühjahrsversammlung. Lützelflüh liegt zwar an der Emmenthalbahn und hat eine Station. Aber man weiss ja, dass nicht immer Züge genau in der Stunde fahren und anhalten, wenn's den Reisenden passte. Recht viele der Konferenzmitglieder verbesserten diese Unvollkommenheit des Fahrplanes damit, dass sie einfach den Weg unter die Füsse nahmen und der Eisenbahn entlang oder über Berg und Thal dahin wanderten.

Im Schulhause zu Lützelflüh hielt Herr Sekundarlehrer Stucker von Wynigen einen wohldurchdachten Vortrag, dessen Schluss darauf hinaus lief, angesichts des immer gewaltiger sich häufenden Materials für den naturkundlichen Unterricht sei es den Lehrern dieses Faches an den zweiteiligen Sekundarschulen nicht möglich, mit zwei Stunden wöchentlich den Stoff zu bewältigen. Auch sehe der Unterrichtsplan für die ausgebauten fünfteiligen Sekundarschulen in der obersten Klasse vier wöchentliche Stunden vor. Unterstützt wurde der Referent namentlich vom Präsidenten. Einig war man darin, dass es sich nicht um eine Vermehrung der Stundenzahl überhaupt, um eine Belastung handeln dürfe, sondern nur um eine Verschiebung. Aber in der Frage, welches Fach

diese Stunde der Naturkunde abtreten könnte, da hörte die Einigkeit rasch auf. Beschlossen wurde eine Eingabe an den Vorstand des kantonalen Mittellehrervereins, er möchte daran denken, dass eine Abänderung des Unterrichtsplanes mit Vermehrung der Stunden für die Naturkunde angebahnt werde. Aber in der Lösung der Frage, woher diese Stunde kommen sollte, wollte man der Weisheit des Vorstandes nicht vorgreifen — versteht sich aus lauter Bescheidenheit.

Nach dem Mittagessen, das im Gasthof zum Ochsen recht gut serviert wurde — die emmenthalischen Gasthöfe geniessen hierin einen besonders guten Ruf — führte uns Herr Gymnasiallehrer Dr. Stickelberger hinüber zum Denkmal des emmenthalischen Volksepikers Albert Bitzius. In inhaltsreicher, schwungvoller, prächtiger Rede zeichnete er Jeremias Gotthelfs Stellung in der deutschen Litteratur, verglich ihn namentlich mit Karl Immermann, Berthold Auerbach, Peter Rosegger, Joseph Joachim, dann auch mit jenem in den Wissenschaften, wie in der Litteratur tiefer gegründeten grossen Berner Albrecht Haller, dem eben jetzt auch ein seiner würdiges Denkmal gesetzt werden soll. Männerchöre, freilich improvisierte aus meist rauhen Schulmeisterkehlen, fassten diese Gedächtnisrede ein, in deren Lob alle Anwesenden einstimmig waren.

Erwähnt sei noch, dass am Fuss des Bitzius-Denksteins ein grosser Kranz lag, den vor vier Wochen bei Anlass des Kreisgesangfestes in Burgdorf ein Männergesangverein von Bernern in Zürich hier niederlegte. Diese wackern Leute wollten die Gelegenheit nicht unbenützt vorbei gehen lassen, ihrem berühmten Landsmanne diese Huldigung darzubringen.

Die Zusammenkunft in Lützelflüh ist in der Geschichte des oberaargauischen Sekundarlehrervereins ein schönes und reiches Blatt.

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Nächste Uebung: Samstag den 15. Juni 1901, nachmittags 2½ Uhr in der Monbijou-Turnhalle.

Stoff: Knabenturnen: 1. Freiübungen für das 5. Schuljahr.
2. Uebungen am Stemmbalken für das 8. Schuljahr.
Männerturnen: a) Bockspringen; b) Spiel.
Mädchenturnen: Wiegegang (Repetition.)

Nach der Uebung „angewandtes Turnen“ auf einer „französischen“ Bahn. Etwas zahlreicheres Erscheinen auch in der Turnhalle wird erwartet — zuerst die Arbeit und dann das Vergnügen. W.

h. **Biel.** Unsere Nachbargemeinde Madretsch hat in der Einwohnergemeindeversammlung vom 7. Juni einstimmig die Errichtung einer Sekundarschule beschlossen und eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche alle erforderlichen Anordnungen zu treffen und einen bezüglichen Reglementsentwurf auszuarbeiten hat. Dieser Beschluss ehrt die aufstrebende Gemeinde, die ohnedies schon schwere Steuerlasten zu tragen hat.

**Kreissynode Burgdorf.** (Einges.) Die Lehrerschaft des Amtsbezirkes Burgdorf versammelt sich Montag den 17. Juni 1901, vormittags 10½ Uhr, im Hotel Guggisberg in Burgdorf, woselbst auch der Staatsbeitrag durch unsern Hrn. Amtsschaffner ausbezahlt wird. Traktanden: 1. Rekrutenprüfungen, 2. Rechnungsablage, 3. Bericht, 4. Wahlen, 5. Unvorhergesehenes.

**Vom Geristein.** (Korr.) Was kann uns vom Geristein Gutes kommen? hör ich manchen fragen, der diesen Namen wohl noch nie gehört hat. Nur Geduld, ich will's euch sagen. Bei Anlass eines Ausfluges ins Gebiet des waldbedeckten

Bantigers kam ich nämlich letzthin zu dem in veilchenartiger Bescheidenheit halb verborgenen Schulhaus auf dem Geristein. Ein bärtiger Mann, in dem ich nicht ohne Mühe meinen ehemaligen Seminarkameraden Otto Ott wiedererkannte, stand davor und lud mich freundlich ein, dasselbe auch von innen zu besichtigen. Ich folgte der freundlichen Einladung in dem Gedanken, diese Besichtigung werde wohl bald beendigt sein. Allein da hatte ich die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Dieser führte mich nämlich in ein Zimmer, das mit einer grossen Gruppe prächtig ausgestopfter Vögel und Säugetiere ganz angefüllt war. Meine Verwunderung über diese reichhaltige Sammlung wurde noch grösser, als ich vernahm, dass Kollege Ott die ganze Gruppe selbst präpariert und ausgestopft habe; denn da war auch gar nichts von dilettantenhafter Arbeit zu sehen. Iedes einzelne Exemplar verrät den feinen und liebevollen Beobachter der Tierwelt, der mit künstlerischem Sinn Leben und Ausdruck in die tote Masse zu bringen weiss.

Im weitern Verlauf unserer Unterhaltung erklärte mir mein freundlicher Wirt, dass er zwischen der Schulzeit beständig als Präparator thätig sei und dass es namentlich sein Bestreben sei, Schulen und Anstalten mit billigem und schönem Veranschaulichungsmaterial für den naturgeschichtlichen Unterricht zu versorgen. Wer daher zufällig oder absichtlich in den Besitz eines schönen Tierexemplares kommt, das sich zum Stopfen besonders gut eignen würde, der versäume nicht, es dem geschickten Präparator auf dem Geristein bei Bolligen zu senden.

**Lehrerjubiläum.** (Einges.) Vor zwei Jahren hat die Gemeinde Wyssachengraben zu Ehren ihres Lehrers der Oberschule, Herrn S. Allemann, der der Gemeinde 25 Jahre treu gedient hat, eine bescheidene Feier veranstaltet.

Sonntag den 2. Juni fand in der gleichen Gemeinde das 25jährige Dienst-Jubiläum des Herrn Joh. Jufer, Lehrer und der Frau Rosalie Jufer-Affolter, Lehrerin statt, unter der gewandten Leitung des Herrn Gemeindepräsidenten Friedrich Hess in Heimigen und unter starker Beteiligung der ganzen Einwohnerschaft, der Behörden und Kollegen von nah und fern. Sinnreiche Geschenke der Gemeinde und Vereine, sowie auch eine grosse Zahl schriftlicher Gratulationen erfreuten die Jubilare. Die bescheidene aber erhebende Feier ehrt nicht nur die Jubilarfamilie, sondern die ganze Gemeinde. Die rein landwirtschaftliche Gemeinde Wyssachengraben mit ihren einfachen Verhältnissen kann manch grosser Ortschaft zum Vorbild dienen.

Für jeden Schulfreund war es eine Lust zu sehen, welch familiäres Verhältnis hier zwischen Schule und Haus, zwischen Lehrerschaft und Bevölkerung bestehen muss. Wo Schule und Haus so zusammen arbeiten, da wird der Segen für beide nicht ausbleiben. -i-

**Schulreisen.** Die Jahreszeit ist wieder herangerückt, in welcher unsere Schuljugend kleinere oder grössere Ausflüge unternimmt, um die Schönheiten unseres Vaterlandes zu betrachten.

Schreiber dieser Zeilen kann solchen Wanderern aus Erfahrung das Hotel Schwert, Rigi-Klösterli, als Absteigequartier bestens empfehlen. J. B., Bern.

**Jura.** Die Gemeinde Ocourt steht unter Kuratel. Bestellter Administrator, vulgo Vogt, ist ein Hr. Weber. Derselbe wählte einen Hrn. M. auf die Dauer von sechs Jahren zum Lehrer. Zwei Bürger erblickten darin eine Kompetenzüberschreitung und rekurrierten an die Regierung. Diese entschied, der Vogt sei in seinem Rechte. Während der Dauer der Vormundschaft versehe er auch

die Funktionen der Gemeindeversammlung. Das Bundesgericht hat soeben dieser Auffassung beigepflichtet.

**Lengnau.** Hier starb an den Folgen des Genusses von Sauerampfer ein hoffnungsvolles 13jähriges Mädchen, Namens Marie Bourquin aus Chaux-de-fonds. Die Wiese, auf welcher es den Sauerampfer gepflückt hatte, war mit chemischem Dünger bestreut worden. — Der Schuljugend dürfte dieser Fall ein warnendes Beispiel sein!

**Bienne.** On annonce qu'un cours de gymnastique pour jeunes filles, cours spécialement destiné aux maîtres et maîtresses chargés de cet enseignement, aura lieu à Bienne, très probablement du 30 septembre au 19 octobre.

Il est à supposer que le cours se donnera en langue française.

**St-Imier.** Les écoles professionnelles — d'horlogerie et de mécanique — prennent insensiblement possession du nouveau bâtiment qui est splendide et bien aménagé.

L'école de dessin s'y installera à son tour dès que les locaux seront entièrement meublés.

**Porrentruy.** Les journaux annoncent que le maître interne provisoire de l'école normale, nommé l'année dernière à sa sortie comme élève de l'établissement, a été élu définitivement à ce poste.

On sait qu'à Porrentruy, malgré la loi sur les écoles normales qui prévoit l'externat comme régime „normal", les élèves sont „soumis" à l'internat pendant leurs quatre années d'études. Or, le maître interne, qui a une tâche des plus ingrates quoique de très haute importance, est salarié d'une façon dérisoire. Jusqu'à quand le canton de Berne allouera-t-il à un maître d'une école supérieure (j'ai du moins toujours considéré que l'école normale est un établissement d'instruction de ce genre au même titre que l'université), un traitement de beaucoup inférieure non seulement à celui des maîtres de gymnases ou d'écoles secondaires, mais même à celui d'un grand nombre d'instituteurs primaires?

**Livre de lecture allemand.** Une édition spéciale de ce manuel scolaire sera, parait-il, publiée prochainement, de façon à donner satisfaction aux catholiques allemands habitant le Jura.

* * *

**Bundessubvention.** Fast scheint es, als ob nun endlich etwas gehen solle in dieser Sache. Es wird gemeldet, das Departement des Innern habe dem Bundesrat einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf unterbreitet und es habe sich der Bundesrat in seiner Sitzung vom Montag den 11. Juni mit dieser Vorlage beschäftigt, ohne jedoch in der Beratung noch zu einem Abschluss zu kommen. — Bereits hat auch der Ständerat die Kommission für diesen Verhandlungsgegenstand bezeichnet. Es besteht dieselbe aus den HH. Munzinger (Solothurn), Lachenal (Genf), Python (Freiburg), Peterelli (Graubünden), Ritschard (Bern), Simen (Tessin) und Wirz (Obwalden).

Die nationalrätliche Kommission besteht aus den Herren Curti (St. Gallen), Egloff (Thurgau), Favon (Genf), Gobat (Bern), Jäger (Aargau), Kuntschen (Waliis), de Meuron (Waadt), Schmid (Uri), Schobinger (Luzern), Vital (Graubünden) und Zürcher (Zürich).

Hoffen wir das Beste!

**Obwalden.** Der Kantonsrat hat grundsätzlich Gehaltszulagen für verdiente Primarlehrer beschlossen.

**Zürich.** Der Kanton Zürich verausgabte im Jahre 1900 für das Unterrichtswesen 4,190,602 Fr. oder 290,993 Fr. mehr als im Jahre 1899.

— In Küsnacht ertrank am vorigen Sonntag beim Baden im See ein Schüler des Lehrerseminars.

**Waadt.** Wie wir dem soeben erschienenen Geschäftsbericht des waadtländischen Unterrichts-Departements entnehmen, beträgt die Zahl der Primarschulklassen des Kantons Waadt 1053, welche durch 524 Lehrer und 529 Lehrerinnen geleitet werden. Von diesen sind 6 Lehrer und 27 Lehrerinnen nicht patentiert. In den öffentlichen Primarschulen werden 40,990, in Privatschulen 2477 Schüler unterrichtet.

Aus den Berichten der Schulinspektoren geht hervor, dass das Schulwesen im Kanton Waadt zum Teil an ähnlichen Uebelständen krankt, wie bei uns im Kanton Bern. Es wird geklagt über zu lange Ferien, überfüllte Klassen, ungenügende Schulmaterialien und Lehrmittel, über die kirchliche Unterweisung, welche die ältern Schüler allzu sehr in Anspruch nimmt und sie in ungebührender Weise der Schule entzieht. Auch mit dem Schulbesuch steht es in einzelnen Bezirken bitterböse.

In Bezug auf den Handarbeitsunterricht der Mädchen scheint es im Waadtland nicht so gut bestellt zu sein, wie bei uns. Die Berichte der Inspektoren sagen hierüber, dass es in einem grossen Teil des Kantons unmöglich sei, diesen Unterricht rationell durchzuführen. Die Schulkommissionen erfüllen zum Teil ihre Pflichten gewissenhaft; andern wird indes der Vorwurf gemacht, dass sie in der Erfüllung ihrer Aufgaben recht lässig sind. Partout comme chez nous. Eine ziemlich strenge Kritik muss sich auch die Lehrerschaft gefallen lassen. Es fehle oft an der erforderlichen Vorbereitung und der wünschenswerten Pflichttreue, weshalb auch der Erfolg des Unterrichts zu wünschen übrig lasse. Allerdings wird zur Entschuldigung der betreffenden Lehrkräfte auch beigefügt, dass der häufig so schlechte Schulbesuch dazu beitragen müsse, den Lehrer in seiner Arbeitsfreudigkeit zu beeinträchtigen, ihn zu entmutigen, dass aber vor allem die ungenügende Besoldung einen Hauptübelstand bilde, an dessen Beseitigung mit aller Kraft gewirkt werden müsse. In der That kann man einem Lehrer, der mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat, kaum zumuten, dass er seine ganze Kraft der Schule widme und freudig am Werke der Jugenderziehung arbeite. Finanzielle Besserstellung wird wohl das wirksamste Mittel sein, den gerügten Uebelständen bei unsern welschen Nachbarn abzuhelfen. Sie würde auch anderwärts gute Dienste leisten.

— In der Maisession des Grossen Rates sollte u. a. auch die Erhöhung der Lehrerbesoldungen zur Behandlung kommen. Eine Kommission war beauftragt, in dieser Sache Bericht und Antrag einzubringen; dieselbe teilte jedoch mit, dass sie erst in der Augustsession rapportieren werde, da inzwischen wohl ein entscheidender Schritt bezüglich der Bundessubvention der Volksschule zu erwarten sei. Dass unsere waadtländischen Kollegen über diese Verschleppung der dringenden Besoldungsfrage etwas ungehalten sind, ist begreiflich. Einen schlechten Dienst leisteten aber einige Lehrer der guten Sache, indem sie ihrem Aerger in zum Teil sogar anonymen Briefen an den Berichterstatter der grossrätlichen Kommission Luft machten und damit die Interessen der Lehrerschaft in günstigem Sinne zu beeinflussen glaubten. Der „Educateur“ liest diesen Hitzköpfen nicht schlecht den Text und meint, ein Feind der Lehrerschaft hätte nicht anders gehandelt.

**Schweiz. Seminarlehrerverein.** Die fünfte Jahresversammlung dieses Vereins wird Samstag den 13. Juli nächsthin in Lausanne stattfinden und zwar in den Räumen des neuen Seminargebäudes, zu dessen Besichtigung bei diesem Anlass Gelegenheit geboten ist.

Auf dem Traktandenverzeichnis stehen zwei Hauptfragen, nämlich:

1. La correspondance scolaire intercantonale et internationale. Referenten: HH. Dr. Schacht in Lausanne und Dr. Flury in Küsnacht.
2. Les écoles normales au début du XX^me^ siècle. Referent: Hr. Seminardirektor Guex in Lausanne.

---

## Litterarisches.

**Handarbeitsunterricht für Knaben.** (Eingesandt.) Soeben ist im Buchhandel eine kleine Broschüre erschienen, betitelt „die Entwicklung des Handarbeitsunterrichts für Knaben in der Schweiz.“ Die Schrift ist der Seperatabdruck eines in der „Zeitschrift für schweizerische Statistik“ erschienenen Vortrages von R. Scheurer, Präsident des schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit. In dieser, zum Preise von 80 Cts. in der Buchhandlung Schmid, Francke & Cie. in Bern zu bestellenden schriftlichen Arbeit wird gezeigt, dass der Handarbeitsunterricht für Knaben in der Schweiz schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts seine Befürworter fand und zwar in Männern, die in der pädagogischen Welt einen guten Ruf besitzen. Die Arbeit schliesst ab mit einer Anzahl Tabellen, die über den Besuch der Handarbeitskurse, die finanzielle Unterstützung dieser Kurse durch das Schweizerische Industriedepartement u. s. w. interessanten Aufschluss geben. Wir möchten die Broschüre zur Anschaffung bestens empfehlen.

---

## Humoristisches.

Aus der Schule.

Ein Barbier ist ein Mann, der Bier und Wein verkauft.

Lehrerin frägt: Wer wiehert? — Schüler: Der Wyhändler wiehert.

---

**Kreissynode Laupen.** Versammlung Samstag den 22. Juni 1901, vormittags 9 Uhr, in **Laupen.** Traktanden: 1. Pflichten der Erziehung in den ersten Jahren der Kinder. Ref.: Herr Dietrich in Golaten. 2. Ueber die Schwachsinnigen. Ref.: Frl. Baumgartner auf dem Bramberg. 3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

---


# Schulausflüge

Der tit. Lehrerschaft empfehlen wir anlässlich von Schülerreisen, den günstig gelegenen

Telephon 1048 **Gasthof zum Volkshaus** Telephon 1048

**Zeughausgasse 9 ★ BERN ★ Zeughausgasse 9**

Aeusserst billige Restauration. — Freundliche, aufmerksame Bedienung.

Vorherige Anmeldungen belieben zu richten an

**— Bäder im Hause —** ***Hans Schmid, Gerant.***

# Stelleausschreibung.

Auf Anfang August ist eine **Lehrerinstelle** an den 3 untern Primarklassen von **Murten** zu besetzen. — Besoldung Fr. 1200, alles inbegriffen, mit Aussicht auf Erhöhung nach 4 Dienstjahren.

Anmeldungen nimmt bis 24. Juni das **Oberamt Murten** entgegen. — Probelektion vorbehalten.

Freiburg, den 11. Juni 1901. Der Erziehungsdirektor:
**Georg Python.**

---

# Offene Lehrerinstelle.

In der **Erziehungsanstalt für arme Mädchen** im **Steinhölzli** bei Bern ist auf den 1. Juli eine Lehrerinstelle neu zu besetzen. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt bis zum 25. Juni entgegen der Präsident des Komitees, Herr alt-Pfarrer Romang, Gurtengasse 6, Bern.

---

## Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern.

Vom **Berner Verein** ist Nr. **41** erschienen, enthaltend:

## Raimund der Pflegling

Eine Waadtländer Dorfgeschichte
von **Urbain Olivier**
(nach der Uebersetzung von Prof. O. Sutermeister bearbeitet von E. S.)

***Verkaufspreis 20 Rappen.***

Vorrätig in allen Depots, sowie im Hauptdepot (Staatl. Lehrmittelverlag), äusseres Bollwerk 10, Bern.

---

Zur diesjährigen Bundesfeier allen Schulen empfohlen:

## Am 1. August

Gedicht von **J. Hardmeyer**
Für zweistimmigen Kinderchor komponiert von
**C. ATTENHOFER**
Preis **8 Cts.**, bei Bezug von 50 und mehr Exempl. à **6 Cts.**
***Durch alle Musikalienhandlungen***
Verlag von **GEBR. HUG & Co., Zürich** und **Leipzig**

---

## Gasthaus mit Restaurant zum Schwanen, Altdorf

empfiehlt sich den tit. Schulen, die das Tell-Monument besuchen, aufs höflichste. Ganz niedere Preise. Offenes Bier, schnelle Bedienung. — Ferner finden erholungsbedürftige Lehrer in freier ruhiger Lage billige Pension für die Ferien.

**Pensionspreis von Fr. 3.— an**

Es empfiehlt sich (H 1278 Lz) ***Anton Walker,*** *zum Schwanen,* ***Altdorf.***

## Stellvertreter gesucht

an eine Obere Mittelschule im Seeland für 1. Juli bis 24. August. Ein junger, tüchtiger Lehrer wird bevorzugt.

Anmeldungen vermittelt **P. A. Schmid,** Sek.-Lehrer, Mittelstr. 9, **Bern.**

---

## Flüelen am Vierwaldstättersee

## Hotel Sternen

H 1277 Bz

**Umgebaut und vergrössert,** grosser, schöner Speisesaal für 250 Personen; 40 Betten. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. **Extra Begünstigung** für Vereine und Schulen. — Telephon.

Hochachtend: **Jost Sigrist.**

---

## Restaurationshalle Hagglingen

**gegenüber der Drahtseilbahn.**

Schulen und Vereinen besonders empfohlen. — Sehr mässige Preise.

**Drahtseilbahn. Für Schulen: Erwachsene und Kinder, Bergfahrt 30, Thalfahrt 20 Cts.**

Es empfiehlt sich bestens **A. Waelly.**

---

## BERN

## GASTHOF ZUM WILDENMANN

Im I. Stock grosser Saal für Schulen und Gesellschaften. — Mässige Preise. — Stallungen.

Höflichst empfiehlt sich (H 2435 Y) **C. Frölich.**

---

## Gasthof zum Storchen in Solothurn

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

***Emil Eberhard-Schmid.***

---

## Café-Restaurant Brasserie Sterchi

*Telephon* **Unterseen — Interlaken** *Telephon*

Zwei Minuten links vom Hauptbahnhof entfernt

**Gute Küche • Vorzügliche Getränke • Gut möblierte Zimmer**

Freundliche und aufmerksame Bedienung

**Mässige Preise**

*Besitzer:* ***A. Sterchi-Roten.***

---

Telephon **THUN** Telephon

## HOTEL GRÜTLI

In schönster Lage, empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft von Stadt und Land bei Anlass von Schulreisen ins Oberland aufs angelegentlichste. — Prächtiger, schattiger und gedeckter Garten, grosser Spielplatz für Kinder, gute Küche, billigste Preise, aufmerksame Bedienung.

Höflichst empfiehlt sich **Fr. Christen.**

# Pianos und Harmoniums

Grösstes Lager, Auswahl 70—80 Instrumente in allen Preislagen. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 90 an, nur beste **Fabrikate** empfiehlt

Telephon 1494 **F. Pappe-Ennemoser** Telephon 1494

54 Kramgasse - **BERN** - Kramgasse 54

**Miete — Tausch — Stimmung**

**Best eingerichtete Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums**

Wilderswyl bei Interlaken

# Café-Restaurant & Pension Oberland

Neu errichtet, mit schattigen Gartenanlagen, empfiehlt sich der tit. **Lehrerschaft** und **den Schulen** aufs angelegentlichste. — **Vom Hauptbahnhof Interlaken zu Fuss durch Wagnernschlucht und Rugenpark in 25 Minuten zu erreichen.** — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Bairisch Bier. Aufmerksame Bedienung.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Besitzer: **Adolf Buri-Röthlisberger.**

**Meiringen** Berner Oberland **HOTEL BAHNHOF** **Meiringen** Berner Oberland

Allernächstes Hotel beim Bahnhof, bekannt durch gute Küche und Keller. Geeignet für Passanten und Vereine.

**Für Schulen ermässigte Preise**

# Pianos und Harmoniums

in grösster Auswahl verkauft und vermietet zu billigsten Preisen

Spitalgasse 40 **J. G. KROMPHOLZ** Spitalgasse 40

Musikalien- und Instrumentenhandlung

Thunersee ◇ **Oberhofen** ◇ Thunersee

Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Freundliche Aufnahme wird zugesichert im

# *Kreuz, Oberhofen*

Billiges, gutes Mittagessen, grosser, schattiger Garten

**TELEPHON**

Höflichst empfiehlt sich ***Lüscher-Frutiger.***

# Brasserie Adlerhalle

am Höheweg
neben Hotel Métropole und Viktoria ❋ INTERLAKEN

Grösstes und schönstes Wirtschaftslokal mit neuem Restaurationssaal
*Biergarten — Billard — Deutsche Kegelbahn*
Platz zur Aufnahme grösserer Gesellschaften bis 300 Personen
**Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit**
Stets ausgezeichnetes Bier. Reelle Weine und Liqueurs
***J. Sterchi-Lüdi,*** *Eigentümer.*

**Vereine u. Schulen,** welche die Thäler des ***engern Berner Oberlandes*** zu bereisen gedenken, wollen sich behufs Beköstigung etc. rechtzeitig an den Unterzeichneten wenden, welcher gerne **unentgeltlich** Auskunft erteilt. Preise sind vereinbart.

Grindelwald, im Mai 1901. **J. Kurz,** Lehrer

# Alpenkurhaus Bellevue auf Axalp

— 1500 Meter ü. M. —
**Station Giessbach — Brienzersee**

In entzückend schöner Lage mit köstlichem Ausblick auf See und Gebirge. — In unmittelbarer Nähe herrliche Tann- und Ahornwaldungen mit Ruhebänken. — Sehr geeigneter Standort für lohnende Bergtouren. — Vorzügliche Betten und gute Küche. — Pension Fr. 4—6, alles inbegriffen. — Badeeinrichtung. — Prospekte gratis.

Bestens empfiehlt sich [H 2930 Y]

Kurarzt: Dr. ***Baumgartner,*** Der Eigentümer: ***P. Kuster,*** *Grossrat.*

# ❋ THUN ❋
# Kaffeehalle Steinegger-Bärtschi

12 Unterbälliz 12

empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft zu Stadt und Land bei Anlass von Schülerreisen ins Oberland aufs Angelegentlichste, freundliche und billige Bedienung zusichernd. Vorausbestellungen mit Angabe der Schülerzahl erwünscht.

***Der Obige.***

Berner Oberland ✳ **Aeschi** ✳ Berner Oberland

Vielbesuchter und sehr lohnender Ausflugspunkt für Schulen. Prächtige Aussicht auf Seen, Alpen und Jura.

# Pension zur Linde

Mittagessen mit Fleisch und Gemüse etc. von 70 Rp. an. — Das Essen gefl. tags vorher bestellen.

**— Telephon —** **— Telephon —**

Höflichst empfiehlt sich ***Wilh. Tschanz.***

Kurhaus-Pension

# Schweibenalp

1130 Meter ü. M. — ob Giessbach — Brienzer See

neu erbaut, komfortabel eingerichtet, in prächtiger Alpenlandschaft, grosse Waldungen, prachtvolle Rundsicht. Zahlreiche Spaziergänge und Ausgangspunkt für hochinteressante Bergtouren, geeignetes und lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine. Pensionspreis von Fr. 5. — an. Saison von Mitte Mai bis Ende September. Prospekte gratis.

**Eigentümer: Familie Schneider-Märki, Interlaken.**

Unser Amortisationsverfahren

gestattet jedem, sich auf leichteste Art ein **Piano** oder **Harmonium** anzuschaffen.

**Solide**

*Pianos und Harmoniums*

*von Fr. 675 bezw. Fr. 110 an aufwärts*

liefern wir unter Mietvertrag gegen monatliche Zahlungen

Garantie für jedes Instrument. **GEBRÜDER HUG & Co., ZÜRICH** (und Filialen).

**Vorzugsbedingungen** für den tit. Lehrstand. ★ Wir bitten **Specialofferten** zu verlangen.

# LEUBRINGEN

## ob BIEL

**Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel.**

Züge alle 1/2 Std. Fahrtaxen für Schulen u. Vereine: Berg- u. Thalfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

# Hotel zu den 3 Tannen

Grosse schattige Anlagen mit Aussicht auf Seen und Alpen. Schulen und Vereinen speciell empfohlen unter Zusicherung prompter Bedienung bei landesüblichen Preisen.

Höflichst empfiehlt sich *C. Kluser-Schwarz, Besitzer.*

**NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht.**


Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.